

REISETIPPS

SPANIEN

Direkt nach Santiago

sfz. Nach der Air Europa hat sich jetzt auch der spanische Nationalcarrier Iberia entschlossen, die Schweiz direkt mit der galizischen Metropole zu verbinden. Iberia fliegt bis zum 9. September wöchentlich ab Zürich und Genf ohne Zwischenlandung nach Santiago de Compostela. Die Maschine beginnt die beiden Rotationen um 9.55 Uhr in Santiago, Zürich an 12.05, ab 13.20, Santiago an 15.40 Uhr. Dann schliesst sich der Genfer Flug an: Santiago ab 16.25, Genf an 18.30, ab 19.15, Santiago an 21.25 Uhr. Auskünfte bei Iberia, Tel. (01) 286 28 33 (Zürich), (022) 716 07 06 (Genf) oder im Internet: www.iberia.com

MADRID

«Neuer Goya» im Prado

Nachdem das Madrider Prado-Museum mit rund 140 Bildern weltweit die bedeutendste Goya-Sammlung besitzt, hat es seinen Schatz jetzt noch erweitern können: Das Kulturministerium hat das Gemälde «Die Gräfin von Chinchón» von Francisco de Goya von privaten Eigentümern gekauft und es dem Prado-Museum einverleibt.

Banderas-Theater

Man kennt ihn eigentlich von der Leinwand, doch jetzt will der spanische Hollywood-Star Antonio Banderas («Evita», «Die Maske des Zorro» usw.) unter die Theaterdirektoren gehen. Im Madrider Bahnhof «Principio Pío» soll das mit 2166 Plätzen grösste Theater Spaniens entstehen. Die Eröffnung ist Ende 2001 vorgesehen, im Spielplan werden sowohl Schauspiele und Opern als auch Ballettaufführungen figurieren. Finanziert wird das Theater von Banderas, einer Autorenvereinigung und einer Privatfirma zu gleichen Teilen.

AVILA

Weg auf der Stadtmauer

Die am besten erhaltene Stadtmauer Spaniens, das Wahrzeichen der Stadt Avila, ist jetzt durch einen Mauersteg bereichert worden, der den Spaziergängern eine besonders schöne Aussicht auf das mittelalterliche Stadtbild bietet. Dank dem neuen Weg kann jetzt ein Drittel der zweieinhalb Kilometer langen Stadtmauer begangen werden. Der Einstieg erfolgt durch das neu renovierte Schlachthaus, die «Casa de las carnicerías».

PORT AVENTURA

Virtuelles Unterseeboot

Der Freizeitpark Port Aventura bei Salou an der Costa Dorada, bei dem nun die Universal Studios das Sagen haben, besitzt eine neue Attraktion: Die «Sea Odyssey» ist ein virtuelles Unterseeboot, das auf der Fahrt in der «Unterwelt» auf ein riesiges Meer-Ungeheuer stösst und mit ihm den Kampf aufnimmt.

ISLA LA PALMA

Neuer Tierpark

Die Kanareninsel La Palma hat eine neue Attraktion: «Maroparque» heisst der erste Tierpark der Insel, der auf dem Gemeindegebiet von Breña Alta nahe der Hauptstadt Santa Cruz entstanden ist und gleichzeitig auch als Botanischer Garten besichtigt werden kann.

FUERTEVENTURA

Neues Fährschiff

In den kanarischen Gewässern kreuzt eine weitere Passagier- und Autofähre. Sie heisst «Volcán de Tauro» und verbindet täglich die Häfen von Santa Cruz de Tenerife, Las Palmas de Gran Canaria und Morrojaable auf Fuerteventura. Die Strecke von Teneriffa nach Fuerteventura legt das Schiff in nur drei Stunden zurück. Platz gibt es für 866 Passagiere und 210 Fahrzeuge.

BARCELONA – MALLORCA

Mit Katamaran

Seit Juni befährt die «Trasmediterránea» die Strecke von Barcelona nach Palma de Mallorca mit einem Katamaran in nur drei Stunden. Das neue Schiff hat Platz für 900 Passagiere und 260 Autos. Angesichts der starken Nachfrage wird die Route zweimal täglich in jeder Richtung befahren.

CROSSAIR

Aus-Flüge

bre. Seit dem 1. Juli bietet die Crossair einen neuen Club-Tarif an. Für 199 Franken pro Person können vier- bis neunköpfige Gruppen Aus-Flüge innerhalb der Schweiz machen. Der Tarif gilt auf allen direkten Crossair-Flügen innerhalb der Schweiz, ist einen Tag gültig und muss mindestens 28 Tage im Voraus im Reisebüro oder bei Crossair (840 852 000) gebucht werden.

Wanderferien in Andalusien faszinierender Bergwelt

ALPUJARRA / Am Rand der weltberühmten südspanischen Region Andalusien mit den zahlreichen mittelalterlichen und maurischen Kulturgütern gibt es ein vom Massentourismus unberührtes Stück Iberien, wo in idyllischer Natur noch die ursprünglichen, verschlafenen weissen Dörfer anzutreffen sind.



Begegnung in den engen Gassen des Bergdorfs Trévez, dessen weiss getünchte Häuser weithin leuchten.

WERNER SPIRIG

WERNER SPIRIG

Der Kleinbus nimmt die letzte Kurve, bevor wir den Ausgangspunkt unserer heutigen Wanderung erreichen. Für spanische Verhältnisse trifft man hier auf eine Reihe von Superlativen. Vor uns liegt das malerische, höchstgelegene Dorf der iberischen Halbinsel: Trévez gleicht einem mit Zucker überdeckten Schwalbennest, das an einem terrassierten Berghang klebt. Eine Wolkendecke versteckt die Spitze des Muhacén. Mit seinen 3481 Metern kommt in Spanien und Portugal keine andere Bergspitze dem Himmel so nahe. Dass im Winter dort sogar Schnee liegt, ist für die Spanier derart ausserordentlich, dass sie die ganze Kette einfach Sierra Nevada, das Schneegebirge, nennen. Wir befinden uns etwa auf halber Höhe zwischen dem nicht weit entfernten Mittelmeer und dem Muhacén.

Das Gebirge an der Nordgrenze der Alpujarra ist nicht nur der Stolz der Spanier. Der Name Muhacén hält das Andenken an die maurischen Vorfahren aufrecht. Diese haben die faszinierende Bergwelt am östlichen Rand der weltberühmten Provinz Andalusien einst kultiviert.

Den kulinarischen Superlativ verteilt Sepp, der bärtige deutschstämmige Reiseleiter, an unsere kleine Wandergruppe aus Deutschland, Dänemark und der Schweiz. Zwischen den Brotscheiben ist Spaniens berühmtester Schinken eingeklemmt. Es existiert kaum ein grösserer Raum in Trévez, in dem nicht einige Schweineschinken von den Decken herabhängen, wo sie an der reinen Bergluft ein Jahr lang trocknen. Sogar in den Restaurants kann man sie antreffen. Mitunter so zahlreich, dass man die Decke gar nicht mehr sieht.

Wandern entlang dem Forellenbach

Wir füllen unsere Flaschen mit Wasser, das in einen steinernen Waschtrog sprudelt. Die aus knorrigen Balken und Schieferplatten errichtete Laube spendet kühlenden Schatten. Eine Frau mit einem schwarzen Kleid und faltigem Gesicht begiebt still die Blumen, die das weisse Dorf zur vollkommenen, verspielten Idylle machen. Ein alter Mann spaziert mit einem Esel vorbei, den er mit einer Rute dirigiert. In Trévez gibt es nur eine breite Strasse, auf der man vom Untersten der drei Quartiere in das Oberste mit dem Auto gelangen kann. In den engen, mit Pflastersteinen ausgelegten, malerischen Gassen, ist der Esel ein unentbehrliches Transportmittel. Paco strafft die Zügel des Tieres, um es mit «Brrr» anzuhalten. Er schiebt die Mütze nach hinten und erzählt José, wie Sepp hier genannt wird, lachend die Geschichte vom ersten Schweizer, den er vor geraumer Zeit erblickt hat. Er hatte vorher noch nie

einen Deltaflieger gesehen und meinte, der Mann sei vom Himmel gefallen.

Nun ist es Zeit, zur Herbstwanderung aufzubrechen. Die Sonne steht im Zenith. Im Herbst, wie auch im Frühling, ist die Temperatur auch um die Mittagszeit erträglich, ja sogar angenehm. Der Höhenweg führt entlang dem Trévezbach. Wie ein Silberschweif mäandert das Fließgewässer gemächlich durch den sattgrün gefärbten, schmalen Talgrund, während die Acequia, die maurische Wasserleitung, in einer strengen Geraden den Hang durchzieht. Hier sieht der Boden des Hochtals aus wie ein weicher Teppich. Doch nach dem Dorf gräbt sich der Bach tief in eine Felschlucht ein, bizarr geschliffene Wannen, Becken und kleine Tunnel hinterlassend, als ob sie von Gaudís Hand geschaffen worden wären. In der Umgebung des Dorfes führt die Wanderroute an kreisrunden, mit natürlichen Steinplatten ausgelegten Dreschplätzen vorbei. Ihre äussersten Schieferplatten sind auskragend und geben den maurischen Werkplätzen das Aussehen riesiger Blumenkronen.

Schon bald bleiben wir bei einem pflügenden Bauern stehen. Das braune Pferd mit der langen Mähne zieht den eisernen, in der Sonne aufblitzenden, schweren Pflug gleichgültig hinter sich her. Der kleingewachsene Bauer lässt sich von uns gerne zu einem kurzen Schwatz überreden. Er wischt sich mit der Hand den perlenden Schweiß aus dem Gesicht.

Die gemütliche Wanderung dauert sechs Stunden. Länger als üblich, weil wir immer wieder vor den prallvollen Brombeersträuchern stehen bleiben, um nach den schmackhaften Früchten zu greifen. Auf halbem Weg, nach der barfüssigen Überquerung des Bergbachs, legen wir uns zu einem Picknick ins weiche Gras. José gönnt uns ein eher kurz bemessenes Sonnenbad. Heidi setzt sich an das Ufer des vorbeirauschenden Baches und hält Ausschau nach Forellen, die hier reichlich leben. Auf dem Rückweg kommen wir an Maulbeerbäumen vorbei. Wieder naschen wir und beissen in süßes, weiches Fruchtfleisch. Der blutrote Saft klebt an den Händen. Es sieht aus, als ob wir hier oben Wildschweine oder Adler gejagt hätten. Aber mehr als die Spuren eines Wildschweins haben wir nicht entdeckt.

Den Tag beschliessen wir mit einem Nachtessen aus der alpujarrenischen Küche im typischen Restaurant «La Fragua». Als Vorspeise gibt es migas, die mit Knoblauch in Olivenöl gebratenen Mehlknollen, belegt mit Sardinen. Conejo al ajillo mit papas a lo pobre ist die schmackhafte Hauptspeise: ein Hasenbraten in einer Sauce aus rotem Paprika, Knoblauch und Olivenöl. Dazu die mit

grünem Paprika fritierten «Kartoffelscheiben des armen Mannes». Am Schluss stellt Antonio eine Schale mit Sopillos, Merenguen mit Mandeln, in die Mitte des Tisches.

Taha: Herz der Alpujarra

Kurz vor Mitternacht fährt uns José zurück ins Herz der Alpujarra. Es ist die Taha, ein Gebiet, welches sich über eine Handvoll kleiner Dörfer wie den Hauptort Pitres, Capilerilla und Ferreñola erstreckt. Hier gibt es neben dem Campingplatz in Pitres gute, preiswerte Unterkünfte. Unsere Wandergruppe wohnt in der Casa Rural «Sierra y Mar», welche auch Sprachunterricht vermittelt. Es ist ein typisches Alpujarra-Haus am Rand von Ferreñola, einem kleinen Dorf an einem Berghang, hoch über dem Rio Trévez, der zum Flüssen geworden ist. Daneben gibt es Hotels, wie das relativ neu erbaute San Marcos in Mecina-Foncales.

Ferreñola ist ein idealer Ausgangspunkt für tägliche kleinere und grössere Wanderungen. José und Inger von «Sierra y Mar» haben ein sechstägiges Wanderprogramm zusammengestellt. Welche Route wir auch wählen, überall reichen wir den würzigen Duft von Rosmarin und Thymian. Es ist ein kleines Paradies auf Erden: Mandeln, Brombeeren, Himbeeren, blaue Feigen und rote Granatäpfel wachsen wild. Immer und überall treffen wir diese Gaben der Natur. So viel und solange wir auch essen, wir bekommen nie genug davon. Die Trampelpfade und Wege führen vorbei an Oliven-, Orangen- und Zitronenbäumen. Ein tropisches Mikroklima verwandelt das kleine Dorf Notaéz in eine exotisch anmutende Welt. Die weissen Häuser sind umgeben von sattgrünen Terrassen, die sich den weichen Hang emporziehen und auf denen sogar Avocado- und Pfirsichbäume stehen.

Es ist eine Welt der weissen, intakten, unverbauten Dörfer. Weil sie (noch) nicht massenhaft propagiert werden, ist es eine Region des sanften Tourismus. Die kleinen, meist ein- bis zweistöckigen, zierlichen Dorfhäuser sind ineinander verschachtelt oder durch gedeckte Gänge im ersten Stock miteinander verbunden. Aus den grauen Flachdächern ragen kleine, weisse zylinderförmige Kamine und rechteckige Lichtschächte empor, die wie kleine Rednerpulte herumstehen. Feuerröte Pfefferschoten und gelbe Maiskolben, die neben üppigen Rosenbüschen von den Fenstersimsen und Pergolabalken herabhängen, verleihen den engen, windigen Gässchen einen zauberhaften Schmuck.

In den kleinen Flecken wie Ferreñola, Busquizar oder Atalbáitar scheint die Welt stillgestanden zu sein. Kaum ein Motorengeräusch ist zu hören. Nur das Gackern von Hühnern, das Bellen und

Jaulen der Hunde, das Fauchen und Miauen der Katzen und der jammernde Ruf des Esels. Und immer wieder sitzen die alten Männer mit ihren Kappen auf dem Kopf beisammen, sei es bei einem Brunnen oder unter einem schattenspendenden Weidenbaum.

Die Wanderungen sind abwechslungsreich. Auf dem Weg von Ferreñola nach Almegijar zum Beispiel führt uns der Weg zuerst im Zickzackkurs in die Trévezschlucht hinab, vorbei an einer zerfallenen Mühle und einem winzigen, ausgedienten Flusskraftwerk, wo ein junger Steinbock gras und erschreckt wegrennt. Der gegenüberliegende Hang erscheint zunächst steil und kantig. Zwischen dem niedrigen Buschwerk glänzen felsige Platten. Nach einem gut halbstündigen Aufstieg auf dem Trampelpfad erwarten uns grüne Grasmatten. In Almegijar ist gerade Fiesta. In den Gassen stehen Holzstände, verziert mit Girlanden und Blumen. Es wird getanzt, Wein und Sangria fliessen durch die Kehlen der Männer und Frauen, von denen viele hübsche, bunte und traditionell-ländliche Trachten tragen. Auf dem Rückweg treffen wir auf eine gut erhaltene maurische Zisterne mit einem Rundbogendach, die wie ein Wahrzeichen in der unbewohnten Natur steht. Den Rio Trévez, der weit unten als Wildbach vorbeirauscht, überqueren wir auf einer römischen Brücke, bevor uns ein schmaler Weg durch das Dickicht via Mecina-Foncales nach Ferreñola zurückführt.

Reiseinformationen

Literatur: Alpujarra. Ein Entdeckungswanderführer für die Poqueira und Trévez Täler. Discovery Walking Guides Ltd. ISBN 1899554.

Juan Carlos Garcia Gallegos, Excursiones para el Sur de Espana, Tomo 1, Madrid 1998.

Eduardo Castro, Guia General de la Alpujarra, 1992.

Jürgen Paeger, Andalusien, Verlag Dumont, Köln, 1996.

Gerald Brenan, Südlich von Granada, Junior und Pressler, 1990.

Adressen: Informationen über Hotels, Campings (Pitres und Trévez): Oficina Provincial del turismo, Plaza Mariana Pineda Nr. 10, 18009 Granada, Tel. 0034/958/226688, Fax 0034/958/228916 (Spanisch, Englisch).

Sierra y Mar, (für Sprachkurse, geführte Wanderungen oder Übernachtungen) E-18416 Ferreñola, (Granada) Espana, Tel. 0034/958/766171, Fax 0034/958/857367 (Deutsch, Spanisch).

Anreise: mit Flugzeug bis Malaga, dann mit Bus oder Taxi weiter; mit Bahn nach Granada, dann mit Bus oder Taxi.